

Schweizerische katholische Erziehertragung in Olten

Autor(en): **O.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-542062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beine übereinander geschlagen, auf dem obern Ofen. Hernach kam ein „Fünfi“, manchmal zwei; dann schritt die Grossmutter zum Weihwasserkesselchen, also sprechend: „No es Vaterunser für e Gross sälig... no es Vaterunser für e-n-alt Badi sälig“ usw. Dann kam eine Weihnachtsgeschichte nach der andern.

Off nahmen die Knechte und Brüder gleich nach dem Nachtessen den Finkenstrich —, das freute uns jedesmal. Der Vater und die Mutter wussten dann noch allerlei fürs kindliche Gemüt zu erzählen: 's wiis Chind, 's Chätziger Beeteli, 's Mareilis Heilig Obe, 's chli Bumpenniggeli, 's Gütterli-Madlen; — und wie alle diese kurzweiligen Geschichten lauteten. Wir Kinder sassen, den Kopf in die Hände stützend, rings um den Tisch herum, bis uns die Mutter Weihwasser gab und mit uns das Nachtgebet verrichtete. Dann ging's rasch über den obern Ofen und das Ofenloch ins Schlafkämmerchen hinauf. „Wer an der Heiligkeit der Kinderseele zweifelt“, sagt Herder, „der sehe die Kinder an, wenn man im Märchenbild zu ihnen spricht.“

So und ähnlich sollen die heiligen Tage von Weihnachten Einkehr halten. In dulci júbilo — bis ins hinterste Stübchen! — Pechschwarze Nacht hat der kalte Unglaube und der brutale Egoismus über uns gebracht. In Schmerz und Elend seufzt das Volk der Erde. Wer kann Hilfe bringen? Gott allein!

Verlieren wir den festen Glauben an Gott den Allmächtigen, an den Wert des Lebens, an die Güte und Schönheit der Welt und des Vaterlandes nicht! Es kommt eine Zeit — sie muss kommen — wo das Gute, Edle wieder das Siegespanier entfaltet. Du fragst bange: wann? Dann, wenn die Riesenschuld der Menschheit abgetragen ist.

Uns leuchtet das hoffnungsfrohe Leitmotiv „Es kam die gnadenvolle Nacht“ über der pechschwarzen Kriegs-Weihnacht 1943. Und dieses christliche Leuchten möge die Morgenröte des kommenden, gerechten Friedens sein. Gott gebe es!

Vitznau.

A. L. Gassmann.

Schweizerische katholische Erziehertagung in Olten

Probleme der Erziehung in Elternhaus und Schule begegnen heute in weitesten Kreisen einem lebhaften Interesse. Das Zeitgeschehen wirft seine Schatten auch auf die heranwachsende Jugend. Diese trotz allen wachsenden Schwierigkeiten im christlichen Sinn und Geist zu schulen und zu erziehen, muss die vordringlichste Aufgabe aller Erzieher, der Eltern sowohl wie aller Lehrkräfte an den verschiedensten Schulen, sein. In einzelnen Kantonen wird heute auch über die Erziehungsberatung diskutiert, weil man sich je nach den gegebenen Verhältnissen für eine amtliche, obligatorische oder private, fakultative Erziehungsberatung zu entscheiden hat. Es kann dem gewissenhaften Vater und der treubesorgten Mutter nicht gleichgültig sein, auf welcher geistigen Grundlage diese Beratung erfolgt und ob bei diesem doch immerhin tiefgreifenden Problem auch religiöse Momente berücksichtigt werden.

Aus diesen Erwägungen lud der „Katholische Erziehungsverein der Schweiz“ auf Donnerstag, den 18. November 1943, ins

Hotel „Merkur“ in Olten aus der ganzen deutschen Schweiz besonders interessierte führende Katholiken und Vertreter zahlreicher katholischer Organisationen zu einer grundsätzlich abklärenden schweizerischen katholischen Erziehertagung ein, die ausserordentlich gut besucht war und zu einem vollen Erfolg wurde. Wir freuen uns über dieses rege bekundete Interesse an den Bestrebungen des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz, der nach den einleitenden Darlegungen des Zentralpräsidenten, H. H. Prälat A. Oesch, Balgach, von Zeit zu Zeit besonders aktuelle Erziehungsprobleme an solchen schweizerischen Konferenzen zur Sprache bringen wird, um in wichtigen Fragen den katholischen Standpunkt zu begründen und nach aussen nachdrücklich zu dokumentieren.

Besondern Willkommgruss entbot der Präsident dem Bischof von Basel-Lugano, Exz. Dr. Franziskus von Streng, Solothurn, den Erziehungsdirektoren Dr. Schwander, Schwyz, A. Müller, Glarus, Dr. W. Amstalden, alt Ständerat, Sarnen, Domherrn Dr. h. c. J. Mösch, Solo-

thurn, Frau Dr. Beck, Zentralpräsidentin des Schweiz. Kath. Frauenbundes, Sursee, Msgr. Dr. Josef Meier, Generalsekretär des Schweiz. Kath. Volksvereins und des Jungmannschaftsverbandes, Msgr. E. Dubler, Stadtpfarrer, Olten, bischöflicher Kommissar Lussi, Kerns-Obw., Bezirkslehrer Ignaz Fürst, Zentralpräsident des Kath. Lehrervereins der Schweiz, Fr. Margrit Müller, Vertreterin des Vereins Kath. Lehrerinnen der Schweiz, Univ.-Professor Dr. J. Spieler, Luzern-Freiburg, H. H. Dr. P. Adrian Kunz, O. C., Zug, als Vertreter der Caritas-Zentrale usw. — Die Bundesräte Dr. Celio und Dr. Etter sowie eine Reihe weiterer eingeladener Persönlichkeiten liessen sich entschuldigen. Die meisten kath. Organisationen, die sich mit Erziehungsfragen beschäftigen, waren vertreten.

„Das Wesen der Erziehungsberatung und deren Notwendigkeit für die katholische Familie“ beleuchtete H. H. Dr. A. Gügler, Luzern, mit dem klaren Blick des Wissenschaftlers, der das umfassende Problem in seinem ganzen weittragenden Zusammenhang erfasste und die Forderungen des pflichtbewussten Katholiken mit scharfer Begriffserklärung umschrieb. Alle Bemühungen des Erziehungsberaters in der Beeinflussung der elterlichen Einstellung bezwecken, der häuslichen Erziehung die ihr noch fehlende Zielsicherheit zu geben. Die Notwendigkeit der Erziehungsberatung ergibt sich u. a. aus der wirtschaftlichen Familiennot, die viel grösser ist, als man leicht hin annimmt. In vielen Fällen drängt sich eine eigene Fürsorgeaktion auf, denn der Familie sollte jede Hilfe zuteil werden, die sie noch befähigen könnte, ihre Erziehungsaufgabe selbst zu erfüllen. Erfolgreiche Fürsorge dieser oder jener Art ruft notgedrungen der Erziehungsberatung. Wir bejahen diese Beratung auch, um die Familie erziehungsfähig zu machen. Das laizistisch-materialistische Denken wirkte sich erschwerend für die Erziehung aus, und zudem bringt auch die Problematik der Gegenwart eine Erschwerung der Erziehungsarbeit mit sich.

Wir Katholiken verlangen, ganz im Sinne der Kirche, eine bekenntnisgleiche, also konfessionelle Erziehungsberatung. Die Weltanschauungsgebundenheit jeder Erziehung, ihr Ganz-

heitscharakter und nicht zuletzt das notwendige Vertrauen der Ratsuchenden und der kath. Eltern, der kath. Bevölkerung überhaupt fordern diese eindeutige konfessionelle Orientierung. Die generelle Erziehungsberatung möchte hauptsächlich im Sinne der Prophylaxe eine im Ethischen tief verwurzelte pädagogische Grundhaltung schaffen. Das setzt eine intensive pädagogische Schulung der Seelsorger, Lehrer und aller betreffenden Erzieherpersonen voraus. Die spezielle Erziehungsberatung wird weitgehend Aufgabe des Fachmannes, also des Pädagogen, Heilpädagogen, Psychologen oder Arztes sein.

Die Erziehungsberatung verfolgt bei grundsätzlicher Anerkennung des Primates der Familie den Zweck, in erster Linie den Eltern bei der Erziehung gesunder Kinder helfend und fördernd zur Seite zu stehen. Darüber hinaus aber sucht sie durch eine fachtuchtige heilpädagogische Beratung und Behandlung das entwicklungsgestörte, charakterlich abwegige Kind nach Möglichkeit zu heilen.

Die Notwendigkeit der Erziehungsberatung im allgemeinen und des Ausbaus der Erziehungsberatungsstelle im besondern ist sowohl durch die den Katholiken obliegende Pflicht der erzieherischen Höchstleistung, als durch gegenwartsbedingte Faktoren hinlänglich erwiesen und verlangt eine fachmännisch einwandfreie, die örtlichen und konfessionellen Momente zufriedenstellend berücksichtigende Verwirklichung.

H. H. Dr. J. Reck, Professor, Goldach, gab in seinem aufschlussreichen Vortrag „Wie sollen wir die Erziehungsberatung durchführen?“ eine Reihe praktischer Möglichkeiten bekannt, nachdem auch er den grundsätzlichen katholischen Standpunkt unzweideutig erläutert hatte. Erziehungsberatung im allgemeinen Sinn wurde durch die Kirche seit den Tagen des Urchristentums geleistet. Diese Beratung ist im engen Sinn etwas Neues, denn die Errungenschaften der modernen Forschung sollen in den Dienst der Erziehung gestellt, und den Eltern soll die Aufgabe erleichtert werden, die schwerer gewordene Erziehungspflicht besser zu erfüllen. Wenn die

drei Erziehungsfaktoren Elternhaus, Kirche und Staat eine geistige Einheit bilden, kann auch eine öffentliche Instanz (z. B. der Erziehungsberater im Auftrag seiner Behörde) das gemeinsame Erziehungswerk fördern und die Familienerziehung letzten Endes günstig beeinflussen. Wo diese Einheit nicht vorhanden ist, besteht eine grosse Gefahr darin, dass durch den Erziehungsberater der Erziehungswille der Eltern vielfach geschwächt, die Erziehungsmacht der Öffentlichkeit, d. h. des Staates aber gestärkt wird.

Bei gutem Willen ist wohl eine wertvolle Zusammenarbeit möglich, doch muss das Erziehungsrecht der Eltern stets respektiert werden. Die religiöse Erziehung und die christliche Grundhaltung, Entfaltung und Lebensführung dürfen niemals beeinträchtigt werden. In kath. Kantonen ist die kath. Erziehungsberatung das Gegebene. In paritätischen Gemeinden und Kantonen ist der Aufbau der Erziehungsberatung auf konfessioneller Grundlage anzustreben. Heute besteht in den meisten vorab industrialisierten Kantonen das Bedürfnis nach organisierter, neuzeitlich eingestellter Erziehungsberatung. Der Ueberblick über die heute bestehenden Verhältnisse in den einzelnen Kantonen und Städten war höchst aufschlussreich.

Auf katholischer Seite wurde schon viel Grosses geleistet, denken wir nur an die stille, unorganisierte und deshalb schwer fassbare Arbeit, welche Seelsorge und kath. Lehrerschaft je und je durch Belehrung und Aufklärung der Eltern geleistet haben; dazu zählen wir den Gnadenstrom, der gleichfalls unsichtbar aus dem Beichtstuhl fliesst, wo wertvollste, sakramental geheiligte Erziehungsberatung geübt wird, die an Tiefe der Wirkung und in der Zahl der Erfassten alle modernen Ersatzversuche weit übertrifft. Aber auch der kath. Jungmannschaftsverband, die kath. Müttervereine und der kath. Frauenbund haben seit Jahren im Sinne einer wertvollen Beratung gewirkt. Heute ist eine zielbewusste Elternschulung unerlässlich. — Wer sich für die eingehenden Ausführungen der beiden Referenten näher interessiert, sei auf das De-

zemberheft der „Caritas“-Zeitschrift verwiesen, die die beiden ausgezeichneten Vorträge in extenso veröffentlichen wird.

Die allgemeine Aussprache.

M s g r. O e s c h wünschte eine weitgehende Rücksichtnahme auf die konfessionellen Verhältnisse in den einzelnen Kantonen. Jedenfalls ist in paritätischen Kantonen die Erziehungsberatung wenn immer möglich auf privater und konfessioneller Grundlage anzustreben. Die Beratung muss immer im Dienste der Familie stehen. Mit der Erziehungsberatung eng verknüpft ist die Mütterberatung, der man im Schweiz. Kath. Frauenbund alle Aufmerksamkeit schenken wird. In kath. Kantonen könnten wohl auch die Kollegien die Arbeit des Erziehungsberaters wirksam unterstützen. Zur Aufklärung der Eltern werden besonders Erziehungssonntage und ganz speziell Mütterwochen empfohlen, über die sich schon viele Teilnehmerinnen äusserst lobend ausgesprochen haben. Wir müssen in erster Linie wieder die positiven Kräfte der Erziehung hervorheben und uns weniger auf der psychoanalytischen Basis verlieren. Die ganze umfassende Arbeit muss ein Beitrag sein zur Stärkung der Familienerziehung, die bewusst wieder mehr in den Vordergrund gestellt werden muss.

Es lag der Leitung des „Kath. Erziehungsvereins“ daran, einmal das umfassende Problem der Erziehungsberatung mit aller Gründlichkeit behandeln zu lassen, wie das an dieser Tagung in vorbildlicher Weise der Fall war. Gerade weil verschiedene katholische Organisationen bereits eine generelle oder spezielle Erziehungsberatung betreiben, bedurfte es wohl der zusammenfassenden Uebersicht. Wir anerkennen all die mannigfache Arbeit unserer verschiedenen katholischen Verbände und Vereine und geben bei dieser Gelegenheit der Hoffnung Ausdruck, dass eine oft etwas bessere und zweckmässige Zusammenarbeit der führenden Organisationen möglich werde, um so auch zur erwünschten Stärkung des kath. Erziehungsgedankens beizutragen.

Möge man insbesondere auch in den kath. Kantonen rechtzeitig die geeigneten Kräfte für die spezielle Erziehungsberatung ausbilden

lassen, um auch dadurch Eltern mit Rat und Tat bei der Behandlung der verschiedensten Erziehungsfragen helfend zur Seite stehen zu können. Dem „Kathol. Lehrerverein der Schweiz“ sind wir für jede Unterstützung und Förderung herzlich dankbar. Ebenso verdient auch das Wirken der Sozialen Frauenschule in Luzern unsere rückhaltlose Anerkennung, kann doch diese Schule auf eine erfolgreiche 25jährige Wirksamkeit zurückblicken. Der anwesenden Leiterin wurde der beste Dank für die zielbewusste Schulung und Erziehung der Töchter ausgesprochen.

Lebhaft empfohlene Zeitschriften sind z. B. „Die Familie“, „Die Schweizerin“, die „Schweizer Schule“, die alle im Dienste der Erziehung und die ersten beiden vor allem der Familien-erziehung stehen.

H. H. P. Dr. Adrian Kunz, O. C., Zug, wies als Vertreter der Caritas-Zentrale auf die segensreiche Wirksamkeit der caritativ-fürsorgereichen Massnahmen und die bestehende Arbeitsteilung hin. Der Schweiz. Caritasverband hat mit seinen verschiedenen Fachgruppen eine respektable Aufbauarbeit geleistet, die nicht zuletzt auch Erziehungsberatung im engern und weitem Sinn war, so z. B. in den drei Beobachtungsstationen und den fünf Erziehungsberatungsstellen.

Es besteht zwischen Erziehungsberatung und Erziehungsschulung ein wichtiger Unterschied. Die ganze Arbeit auf diesem Gebiete hat bei den Katholiken den Vorteil der grundsätzlichen Zielklarheit, was von besonderer Bedeutung ist. Der Schweizerische Caritasverband befasst sich weniger mit der allgemeinen Schulung, als vielmehr mit der fürsorgerisch-heilpädagogischen Beratung und Hilfe. Bereits 1931 wurde das Heilpädagogische Institut vom Schweiz. Caritasverband (Fachgruppe für Kinder- und Jugendfürsorge) und dem Kath. Anstaltenverband gegründet. H. H. P. Dr. Kunz schilderte die weitere erfolgreiche Entwicklung und gab eine klare Uebersicht über die ausgedehnte Organisation. In den heute bestehenden vier Fachausschüssen wird eine den mannigfachsten Bedürfnissen gerecht werdende Aufklärungs- und Fürsorgearbeit geleistet. Als Ergänzung der Erziehungsberatung ist eine eigentliche Mütter- und Eheberatung notwendig.

Wünschbar wäre auch eine spezielle Professur für angewandte, experimentelle Psychologie an der Universität Freiburg, weil dadurch das Heilpädagogische Seminar organisch ausgebaut werden könnte.

Man nahm mit grösster Anerkennung für das bisher Geleistete Kenntnis von der mannigfachen Arbeit im Rahmen des Caritasverbandes, der zweifellos den Boden für einen weitem Ausbau geebnet hat. Dem Schweiz. Caritasverband und all seinen Unterorganisationen sprechen wir hier unsern aufrichtigen Dank für das umfassende Aufbauwerk aus. Möge auch im Kreise der Schweizer Katholiken die Bereitschaft zur tatkräftigen Unterstützung dieser Organisationen immer vorhanden sein! Es ist aber auch notwendig, dass man seitens des Bundes und der Kantone diese wertvolle private Erziehungs- und Fürsorgearbeit vollauf anerkennt und ihr besonders in paritätischen Verhältnissen auch die unerlässliche finanzielle Beihilfe nicht versagt.

Erziehungsdirektor Dr. Schwander, Schwyz, begrüsst das eifrige Schaffen des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz und insbesondere die grundsätzliche Aufklärung der heutigen Tagung. Er schilderte die Verhältnisse in seinem Wirkungskanton und erwähnte die Möglichkeiten einer praktischen Durchführung, denn falsche Beratung und Behandlung können schwerwiegende Folgen haben.

H. H. Prälat E. Dubler, Stadtpfarrer, Olten, begründete den Wunsch nach einem modernen, leichtverständlichen und erbauenden Erziehungsbüchlein für die Hand der Mutter, worin in prägnanter Form und bilderreicher Sprache die aktuellen Erziehungsprobleme behandelt werden.

Frau Dr. Beck, Sursee, nahm als Zentralpräsidentin des Schweiz. Kath. Frauenbundes diese Anregung gern entgegen und erklärte die Bereitschaft zur tatkräftigen Mitarbeit vor allem bei der so notwendigen Mütterschulung.

Msgr. Oesch empfahl das Müttervereinsbüchlein von H. H. Prälat Messmer, und H. H. Dr. Schneider, Altstätten, streifte die grosse Verantwortung des Erziehungsberaters.

Universitätsprofessor Dr. J. Spieler, Luzern, der erfolgreiche Leiter des Heilpädagogi-

schen Institutes und des gleichnamigen Seminars an der Universität Freiburg, sprach aus reichster Erfahrung über verschiedene brennende Fragen der Erziehungsberatung, wobei er die Persönlichkeit des Beraters als besonders bedeutungsvoll hervorstrich. Der Pflege der Mütterlichkeit fällt eine entscheidende Bedeutung zu, weshalb man bei der Heranbildung des Pflegepersonals und der Heilpädagogen nach dieser Richtung stark orientiert ist. Der Hausarzt kann in vielen Fällen wertvolle Ratschläge erteilen. Auch der Staat kann bei der Erziehungsberatung willkommene Hilfe leisten, wenn er den gegebenen Verhältnissen Rechnung trägt und speziell ausgebildete Kräfte zur Verfügung hat.

Unsere Beratungsstellen werden zahlreich benützt, interessanterweise relativ mehr von den Protestanten als von den Katholiken. Den jeweiligen Familienverhältnissen, die recht verschieden sein können, muss weitgehend Rechnung getragen werden.

Es wäre sehr zu wünschen, dass wir in den Gemeinden zuverlässige Vertrauenspersonen haben, die uns die Ratsuchenden zuweisen, z. B. die Kinder in die Sprechstunde bringen und sie wieder heimbegleiten. Das Vertrauen in die Person des Fürsorgers oder des Beraters muss vorhanden sein und darf durch keine Nachlässigkeiten untergraben werden. Niemals aber dürfen wir die Familienerziehung unterschätzen, denn in den ersten fünf Lebensjahren wird der oft entscheidende Einfluss der elterlichen Erziehung ausgeübt.

In seinem dankerfüllten Schlusswort sprach der hochwürdigste

Bischof Dr. Franziskus von Streng

sowohl Msgr. Oesch wie all jenen Erziehern und Eltern seinen herzlichen Dank aus, die tag-ein, tagaus im Dienste der Kindererziehung wirken. Die Erziehungsschulung wird heute von verschiedenen Organisationen betrieben. Eine zweckmässige Zusammenarbeit z. B. zwischen Frauenbund und Mütterverein drängt sich geradezu auf, und auch die Männerseelsorge wird von Zeit zu Zeit Erziehungsfragen besprechen. Die Jungmannschaft (männlich und weiblich) bedarf einer zielbewussten Vorberei-

tung auf die spätere Erziehungsarbeit. Viele kath. Erzieher erfüllen seit Jahren und Jahrzehnten treu ihre Erziehungspflicht, wofür ihnen auch hier der wärmste Dank ausgesprochen werden soll. Jede christliche Aufklärung ist zu begrüssen, besonders auch die praktischen Hinweise, wegleitende Schriften, erbauende Büchlein. In der Pfarrei-Seelsorge lässt sich manche Forderung trefflich verwirklichen.

Die besondere Erziehungsberatung wird vom Heilpädagogischen Institut und andern Organisationen gewissenhaft betrieben, wobei schwierige Fälle eine fachmännische Prüfung erfahren. Wir legen grossen Wert auf den Ausbau dieser Organisationen, damit wir genügend tüchtiges und fachmännisch geschultes Personal in der Pflege und Erziehung der Jugend besitzen. Die fähigen Leute müssen herausgesucht werden, denn in der Erziehung ist nur das Beste gut genug. Es kommt oft weniger auf die nur wissenschaftliche Ausbildung als vielmehr auch auf die Begabung und die freudige Hingabe an. Wer immer mit der Jugend in Berührung kommt und sie zu schulen und zu erziehen hat, muss sich der hohen Verantwortung bewusst sein und soll all die empfehlenswerten Weiterbildungsmöglichkeiten zur Hebung der Berufsfreude und Stärkung des erzieherischen Pflichtbewusstseins benützen.

Dem Heiligen Vater sind wir ausserordentlich dankbar, dass er immer wieder Erziehungsprobleme in seinen Ansprachen in so feiner und sprachlich meisterhafter Art behandelt und uns Katholiken damit fortwährend auf die hohe Bedeutung der Erziehung hinweist. Lasst uns nicht müde werden, im Dienste unserer Jugend und damit des Volkeshingebungsvoll und mit stärkendem Gottvertrauen unsere Erziehungspflicht zu erfüllen.

Die glanzvolle, anregende und in jeder Beziehung prächtig verlaufene Tagung fand mit dem bischöflichen Segen ihren würdigen und feierlichen Abschluss. O. S.